

3. Sonntag i.J. – A – 26.1.2020

Papst Franziskus hat den heutigen Sonntag zum „Sonntag des Wortes Gottes“ erklärt. Er soll uns den Reichtum der biblischen Schriften bewusst machen und uns ermutigen, zu Hause die Bibel zur Hand zu nehmen.

Aufmerksam hinhören auf die Texte. Lesen und den Text wirken lassen.

Vor etwa 40 Jahren habe ich angefangen, Texte, die mich ansprechen, besonders Psalmen auswendig zu lernen. Oft war ich überrascht, dass ich einzelne Worte oder Passagen immer überlesen hatte. Beim Auswendig lernen sind mir solche Stellen neu aufgegangen.

Auswendig lernen ist wie ein Wiederkäuen, ein intensives Wiederholen.

Im ersten Psalm, der gleich einem Eingangstor ins Buch der Psalmen ist, wird der seliggepriesen, der über die Weisung Gottes nachsinnt bei Tag und bei Nacht. Und was ist die Wirkung solchen Meditierens? In Psalm 1 heißt es: Er ist wie ein Baum, der an Wasserbächen gepflanzt ist, der zur rechten Zeit seine Frucht bringt,

dessen Blätter nicht welken. Alles, was er tut, wird ihm gut gelingen.

Bibeltexte meditieren, wiederkäuen – sie werden zur geistlichen Nahrung, die unser Denken und unser Handeln beeinflussen und verwandeln.

Gottes Wort wirkt – so schreibt Bischof Benno in seinem Hirtenbrief zum heutigen Sonntag – es berührt, ermutigt, tröstet, fordert heraus – zum Umdenken, zur Umkehr, besonders auch zur Nächstenliebe.

Gott spricht uns durch die Botschaft der Bibel an – und wir antworten, indem wir versuchen, sein Wort in unserem Alltag zu leben.

Weiters schreibt Bischof Benno:

Gott ist in seinem Wort gegenwärtig! Wie Christus in den gewandelten Gaben von Brot und Wein gegenwärtig ist, so ist er es auch in seinem Wort. In den Worten der Heiligen Schrift ist die Gotteserfahrung Israels und der Urkirche lebendig. In ihnen klopft der auferstandene Herr selber an unsere Tür, um in unser Leben zu treten.

In der Feier des Wortes Gottes wird seine heilende Nähe spürbar. Aus diesem Grund hat das II. Vatikanische Konzil auch gesagt, dass die Kirche die Heiligen Schriften stets so hochgehalten hat wie die Eucharistie (DV 21). Die Sakramente und die Heilige Schrift sind untrennbar miteinander verbunden. Sie sind wie zwei Lungenflügel, die unseren Glaubensweg beleben. Durch sie erfahren wir: Gott ist da – mitten unter uns.

In den biblischen Schriften hören wir nicht verstaubte Geschichten von gestern, sondern eine Botschaft für heute, für dein, für mein Leben.

Bei seinem ersten Auftreten Jesu in der Synagoge seiner Heimat Nazareth liest Jesus aus der Rolle des Propheten Jesaja eine Ankündigung, schon 500 Jahre alt. Und Jesus sagt: Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt!

Soweit aus dem Hirtenbrief.

Wir Menschen sind in unterschiedlicher Verfassung – einmal glücklich und dankbar, dann mit Sorgen und Problemen. Worte aus der Bibel können in der einen Situation an mir ohne jeden Nachhall vorbei gehen.

In einer anderen inneren Verfassung kann mir das gleiche Wort wie ein Blitz aufleuchten und mich treffen.

Gottes Wort ist lebendig und wirksam.

Ich habe schon erwähnt, dass ich etliche Psalmen auswendig gelernt habe.

Wenn ich allein unterwegs bin, wenn ich im Sommer im Meer schwimme, wenn ich eine Schi Tour mache oder wenn ich irgendwo warten muss – Psalmen sind treue Begleiter. Sie festigen zugleich das Vertrauen in Gott.

Ähnlich ist es mit dem Rosenkranzgebet – es begleitet mich, wenn ich in der Stadt unterwegs bin oder beim Autofahren, wenn ich konzentrierter sein muss.

Wenn ich eine Untersuchung in der Röhre habe – 20 Minuten lang – für mich kein Grund zur Panik. Es ist genau die Länge eines Rosenkranzes.

Zurück zum Wort Gottes.

Die heutigen Texte bringen auch eine Verheißung – 800 Jahre vor Christus – und deren Erfüllung. Ein Licht strahlt auf im heidnischen Galiläa.

Damals waren die Stämme Sebulon und Naftali wegen ihres fehlenden Gottvertrauens von den Assyrern erobert worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde verschleppt, viele Fremde wurden angesiedelt. Darum der Hinweis „heidnisch“.

Mit Jesus ist dieses Licht aufgeleuchtet. Seine Botschaft: das Himmelreich ist nahe. Er ruft die ersten Jünger in seine Nachfolge. Er verkündet das Evangelium und heilt im Volk Kranke und Leidende.

Jesu Worte heilen, richten auf. Das dürfen auch wir immer neu erleben.

Und Jesus macht die Jünger zu Menschenfischern – sie sollen anderen, denen das Wasser bis zum Hals steht, aus ihrer miesen Situation heraushelfen. Sie sollen ihnen Gottes Heil verkünden – in Wort und Tat.

Dieser Aufruf, diese Einladung gilt uns allen – dort, wo uns Gott hingestellt hat, dort dürfen und sollen wir Heil wirken. Und es geschieht viel Gutes.

Für diese unsere Aufgabe ist uns Gottes Wort der Bibel eine kostbare Stärkung, eine Kraftquelle, die nicht versiegt!